

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 143.

Mittwoch, den 9. Dezember 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad. Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Dezember
mittags 11¹/₂ Uhr
auf dem Rothaus in Wildbad!
aus Distrikt II Eiberg Abt. 56 Menader
und 57 Vorderer Brotenan, sowie Scheid-
holz aus Frechs, Guschmanns und Günthers
Guten:
747 Stück Nadelholz-Lang- und Säg-
holz I. bis IV. Cl. mit 629 Fm.,
125 Stück Nadelholz-Langholz V. Cl.
mit 19 Fm.;
aus Abt. 56 Menader und 57 Vorderer
Brotenan:
98 Derbstangen, 205 Hopfenstangen,
679 Reiskstangen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche in hiesiger Gemeinde das Recht der Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindevämtern auf Grund des Art. 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 unmittelbar vor Inkrafttreten des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes vom 16. Juni 1885 bezeugen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, die Uebergangsbestimmung des Art. 45 Abs. 2 letzteren Gesetzes, wonach für sie die Erteilung des Bürgerrechts in hiesiger Gemeinde nur 3 M. beträgt, nur bis zum 31. Dezember 1889 gilt.
Den 6. Dezember 1889.

Stadtschultheißenamt:
Bühner.

Sämtliche

Bakartikel

empfiehlt in feinsten neuer Ware.

Christian Pfau.

Bestellungen auf

Straßburger- und Illmer-Gänse

nimmt entgegen

Karoline Zahn.

Eine Partie größere und kleinere

Notizen

hat zu verkaufen.

Karl Bött, Schuhmacher.

Weihnachts-Ausverkauf

in fertigen

Herren-, Frauen- u. Kinderfilzstiefeln u. Filzpantoffeln
zu bedeutend herabgesetzten Preisen und lade zu zahlreichem Besuch
freundlichst ein.
Karl Bött, Schuhmacher.

Weihnachts-Ausstellung

in

Spiel-Waren.

Gekl. Puppen, Puppenköpfe, Puppenküchen- und Zimmer-Einrichtungen, Gefährte, Holzpferde, sowie Gesellschaftsspiele etc. etc. in grösserer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen.

J. J. Gutbusch.

Zu Weihnachtsgeschenken!

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in

= Pelz-Waren =

aller Art, sowie Pelz-Besatz.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Karl Rometsch, Kürschner.

Alle

Weihnachts-Bakartikel

sind vorrätig und empfiehlt bestens

C. Aberle sen.

Christbaumkerzen

aus Paraffin, Stearin und Wachs, sowie
Wachstollen
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Christian Pfau.

**Kunstmehl u. Kaisermehl,
sowie Aepfel, Zwetschgen
u. s. w.**

empfiehlt Caroline Zahn.

Feinster

Schlenderhonig

per Pfd M. 1.20

bei Christian Pfau.

Wildbad.

Filzstiefel

mit beweglichen Holzsohlen,

Filzschuhe

mit Filz- und Ledersohlen

in großer Auswahl empfiehlt billigst.

Fr. Treiber.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfiehlt Chr. Pfau.

**Punsch-Essenz,
feinstes Schnitzbrot,
Baseler Lebkuchen**

empfiehlt Fuuk, Conditior.

Schöne Zwetschgen

(rauchfrei), sowie eine Partie

Birnhübel-Schneize

zu Schneisbrot geeignet

sind zu haben bei

G. Aberle sen.

Gemal. Zucker

Rosinen

Zibeben

gem. Zimmt

„ Nelken u. s. w.

empfiehlt

J. J. Gutbus.

Eine große Auswahl

Tricot-Gaillen

schwarz und grau, sowie eine große Partie
schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Frau Luise Volz

gegenüber der Volksschule.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfiehlt

J. J. Gutbus.

Wildbad.

Große Auswahl



von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.
Herrenrohrstiefel, Frauenzugstiefel Knopf-
stiefel, Mädchenstiefel, zum Knöpfen und
Schnüren, Knabenstulpenstiefel, Kinderstiefel, sowie alle
Sorten Schuhe in Leder wie in Winterwaren.
Nitt-Creme, Leder-Appretur, Ledervaselin
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Neujahrs-Karten

in größter Auswahl vom einfachsten bis zum feinsten was geboten
werden kann, empfiehlt zu billigsten Preisen.

Emil Ruß.

Weihnachts-Ausverkauf

in wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen,
Bij u. Piquès, Kleider- und Möbelkattunen,
Bett- und Schurz-Benglen, Baumwollflanellen,
Baumwolltuch etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen und lade zu zahlreichem
Besuch ergebenst ein

Wilh. Ulmer.

„Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische
Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an.
Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die
vom Vereins-Centrale in Traudorf, Post Wildhofen in Bayern, versendeten
Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr
und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis
per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Dieselbe in elegantem Ge-
häuse von Holz mit Glasdeckel 4 Mark.

In der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann sind zu haben:

Kalender des evangelischen Bundes für das Jahr 1890

mit vollständigem Marktverzeichnis für ganz Deutschland.

Herausgegeben von H. Faulhaber, Pfarrer am Dionisienhaus in Schwäbisch
Hall. Preis 25 Pfg.

In Bettsfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng
reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettsfedern rasch und
pünktlich angefertigt.

W. Ulmer.

R u n d s c h a u.

— **Soldatenbrief.** Nachdem die Rekruteneinstellungen erfolgt sind, wird auf die bezüglichen Bestimmungen über Soldatenbriefsendungen aufmerksam gemacht. Jede Sendung, sei es Postanweisung, ein einfacher Brief oder Paketsendung, muß, sofern auf Ermäßigung oder Portofreiheit Anspruch gemacht wird, den Vermerk: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ tragen; in diesem Falle und vorausgesetzt, daß er die eigene Angelegenheit des Empfängers betrifft. Das Porto für eine Postanweisung bis zum Betrag von 15 M. beträgt nur 10 J, gewöhnliche Briefe bis zu einem Gewicht von 60 Gramm werden portofrei befördert. Pakete ohne Wertangabe werden bis zum Gewicht von 3 Kgr. (6 Pfund), ohne Rücksicht auf die Entfernung, für 20 J befördert. Stadtpostsendungen u. Sendungen aus dem Landstellbezirk der Postaufgabestation, sowie alle Sendungen über 60 Grm. Postanweisungen über 15 M., Gelbbriefe, Kreuzbandsendungen, sowie Pakete über drei Kgr. und solche mit Wertangabe müssen nach dem allgemeinen Portotarif frankiert werden.

Crailsheim, 3. Dezbr. Gestern Abend hat sich auf dem hies. Bahnhof ein Unfall ereignet. Der Wagenwärter Weigel aus Heilbronn wollte vor dem hereinsahrenden Würgentheimer Zug das Geleise noch überschreiten, wurde aber von der Maschine erfasst und gräßlich zugerichtet. Er war sofort tot.

Sringen, 30. Nov. Infolge zu festen Schnürens starb hier die Tochter eines Maurers auf dem Wege nach dem Bahnhofe an einem Herzschlage. Um den Zug nicht zu versäumen, hatte sich dieselbe etwas übereilt, wobei sie umgefallen ist, und sofort tot war.

Durlach, 26. Nov. Ein gräßliches Unglück hat sich heute in dem benachbarten Grözingen ereignet. Der dortige Einwohner Ernst Fischer fuhr mit seinem Sohne nach der Lehmgrube, um daselbst Lehm zu holen. Während er am Arbeiten war, löste sich eine Lehmmasse los und verschüttete den Mann vollständig, so daß er alsbald eine Leiche war. Seinem Sohne wurden beide Füße abgeschlagen. Fischer hinterläßt eine Witwe mit zwölf lebenden Kindern.

Berlin, 5. Dezbr. Der Kaiser richtete folgendes Schreiben an die Berliner städtischen Behörden: „Die herzlichsten Glückwünsche, welche Wir von Magistrat und Stadtverordneten anlässlich der Vermählung meiner Schwester, der Prinzessin Sophie, dargebracht worden, haben Mich erneut von der innigen Teilnahme der Haupt- und Residenzstadt an den Erlebnissen Meines Hauses überzeugt. Freudig bewegt durch dieses Bewußtsein, gebe Ich dem Magistrat und den Stadtverordneten für den Ausdruck treuer Gesinnung und Anhänglichkeit gern Meinen aufrichtigen Dank zu erkennen.“

— **Der Todeskuß.** Eine erschütternde Scene wird aus Berlin gemeldet: In der Schönhauser Straße wohnt das Juwelier Roebische Ehepaar in glücklicher Ehe; vorgestern abend gegen 10 Uhr begab sich Herr R. in sein Schlafzimmer, um sich niederzulegen, während Frau R. in der Küche noch einige Ordnungen gab. Nach der Schlafstube zurückgekehrt, fand die Frau ihren Gatten bereits im Bett und anscheinend schlafend. Leise und um Schlummer ihres

Mannes nicht zu stören, begab sich Frau R. gleichfalls zur Ruhe und beugte sich vor dem Lager des R. nieder, um denselben den Gutenachtkuß zu geben. Kaum aber hatten ihre Lippen diejenigen ihres Gatten berührt, als sie erschreckt emporfuhr, denn schwerfällig war das Haupt des R., den letzten Athemzug thüend, zurückgefallen. Während des letzten Kusses war R. vom Herzschlag getroffen worden und im nächsten Augenblick verschieden.

Berlin. Ein Kind erstickt! Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am gestrigen Tage in unserem Nachbarort Neu-Weißensee zugegetragen. — Hier wohnt in der Generalstr. 12 eine Familie F. mit ihrem einzigen mehrere Wochen alten Kinde. Der Mann befand sich gestern auf Arbeit und die Frau begab sich, um demselben Essen zu bringen auf eine halbe Stunde aus ihrer Wohnung und hatte vorher das Kindchen, weil das Bettchen desselben durchnäht war, aus der Wiege genommen und auf das Sopha gelegt, während sie das nasse Bett desselben zum Trocknen an den glühenden Ofen hieng. — Als Frau F. nach einer halben Stunde in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie die Stuben von einem dichten Qualm gefüllt an. Als der Rauch sich ein wenig verzogen, bemerkte die bedauernswerte Mutter daß ihr Kind tot, erstickt auch vom Rauch auf dem Sopha lag, während das Bettchen desselben „verkohlt“ am Ofen hing. — Dasselbe hatte über einen Suhl, der dicht am Ofen gestanden gehangen, die Hitze des letzteren hatte die Bettfedern an die glühende Ofenwand getrieben und so den Brand verursacht. — Alle Wiederbelebungsversuche des Kleinen durch ein Arzt waren vergeblich.

Darmstadt, 6. Dez. Der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Großherzog und den Mitgliedern der Großherzoglichen Familie empfangen und von der Volksmenge jubelnd begrüßt.

Brüssel, 4. Dezbr. (Ein entsetzliches Jagdunlück.) Am 30. Nov. begab sich eine Jagdgesellschaft, bestehend aus 37 Personen, nach Saint-Hubert in der Provinz Luxemburg zur Hirschjagd. Im Walde angelangt, nahmen die Jäger Aufstellung, während die Hunde ins Gebüsch eindrangten, um das Wild aufzustöbern. Plötzlich erscholl der Ruf: ein Hirsch! Mehrere Jäger legten gleichzeitig an, und in dem Augenblick, da die Gewehre losgingen, erfolgte ein erschütternder Aufschrei. Der Brüsseler Obergerichtsrat Bergmann war an der rechten Hüfte von einer Kugel getroffen worden. Dieselbe durchbohrte Leber und Magen des Bedauernswerten. Er wurde von einem ärztlichen Jagdgenossen Dr. Farey verbunden und unter großer Mühe bis zur nächsten Eisenbahnstation geschafft und von da nach Brüssel gebracht. Nach stätigem Schmerzenslager verschied der Verunglückte gestern mittag.

Wien, 5. Dez. Bei Szunyegdy (Ungarn) wurde eine Gesellschaft von sieben Personen, die vom Schneesturm überrascht worden, erfroren aufgefunden.

Laibach. Auf dem Erzzerplatz der hier dislozierten Landwehr ereignete sich am 27. d. M. ein beklagenswerter Unglücksfall, indem der Gefreite Ignaz Vertnik des 24. Landwehrbataillons durch einen unglücklichen Zufall erschossen wurde. Auf das Kommando „Feuer!“ drückte die Mannschaft die

Gewehre los, eine Detonation, ein Aufschrei und der vor der Front stehende Gefreite stürzte tot zu Boden. Das Projektil hatte dem Unglücklichen den Schädel zerschmettert. Der betreffende Landwehrmann wurde in Haft genommen und dem Militärgerichte eingeliefert. Beim Verhör erklärte derselbe, er hätte beim letzten Scheibenschießen das Gewehr scharf geladen und dann vergessen, die Patrone wieder zu entfernen.

Hamburg, 4. Dez. Dem „Hamburg. Korrespondenten“ zufolge richtete der Kaiser an Emin Pascha und an Stanley Telegramme, worin er den beiden Forschern seine Teilnahme an ihren Schicksalen ausdrückt, sie zur Beendigung ihrer gefährlichen Reise beglückwünscht und ihnen ein Willkommen in der zivilisierten Heimat bietet.

— Jüngst kehrte ein Seeman Namens Parker nach England zurück, welcher vor 30 Jahren im Meere ertrunken sein sollte. Wochenlang bemühte er sich, seine Frau ausfindig zu machen, bis er sie endlich in Greenwich fand. Die Frau hatte in dem Glauben, ihr Mann sei längst tot, wieder geheiratet und bereits erwachsene Kinder. Dennoch erkannte sie Parker, als derselbe ins Haus trat, sofort an der Stimme und dem Aeußeren wieder. Der tot Geglaubte ist jetzt ein vermöglicher Mann.

Sansibar, 6. Dezember. Meldung des Bureau Reuters. Emin Pascha ist gestern in Bagamoyo von einem schweren Unglück betroffen worden. Emin hatte wegen seiner Kurzsichtigkeit in Betreff der Höhe eines Gemäuers eines Balkons sich verrechnet, verlor das Gleichgewicht und viel eine Höhe von zwanzig Fuß hinab. Als man ihn aufhob, war er sogleich klar, daß er schwer verletzt war. Das rechte Auge ist geschlossen, aus den Ohren drang Blut und es werden daher gefährliche Verletzungen befürchtet, auch der Körper ist arg kontusioniert. Ein Arzt bleibt bei Emin zurück. Die deutschen Ärzte sind sehr besorgt, während Dr. Parke von Stanley's Expedition sehr hoffnungsvoll ist. Jedenfalls ist es unmöglich, Emin in den nächsten Tagen nach Sansibar zu bringen.

— Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich Bodable, der Mörder des 12jährigen Mädchens seiner geliebten, freiwillig dem Gericht gestellt.

— In Newyork wurde ein Kommiss in einem Laden der 8. Avenue am 30. Nov. abends durch einen elektrischen Schlag getötet. Als er nämlich einen metallenen Schaufasten, der vor dem Laden auf dem Trottoir stand, wegrücken wollte, brührte das Metall desselben den Kohlenstift einer vor dem Laden hängenden elektrischen Lampe. Der Kommiss stieß einen lauten Schrei aus und stürzte als Leiche zu Boden.

B e r m i s c h t e s.

.. (Kanzleistil.) Bureaudiener: Ich möchte gern für Herrn Sekretär Müller die Abhandlung über die Kinderpest haben. Sekretär Schulz: Die Kinderpest hat Herr Sekretär Lehmann nebenan, ich habe die Klauenseuche und die Maulsperr.

.. (Schlimme Situation.) Betrunkener (erwachend): „Alles dunkel! Ach Herrje! Wenn ich doch nur wüßte, ob ich noch in der Kneipe unter dem Tisch, oder im Chausseegraben, oder vor der Hausthüre liege.“

Auf Tod und Leben.

Erzählung von R. Sturm.

Nachdruck verboten.

11.

So geschah es auch und bald lagen die Wilderer schlafend am Boden, nur Huber fuhr öfter unruhig empor und faßte nach seiner brennenden von einem Streifschusse herrührenden Kopfwunde oder spähte nach dem Eingange der Höhle.

Mit Grauen und Entsetzen hatte vorher der in seinem Versteck lauschende Josef das Gespräch der Wilderer angehört und noch klarer wurde es in seiner Seele, daß der rote Huber nicht nur für ihn, sondern auch für die anderen Wilderer der Verführer gewesen war und daß er jetzt die drei Männer auch noch vollends in das tiefste Verderben mit sich reißen wollte. Da flog Josef wie ein Blitz ein kühner Gedanke durch den Kopf. Konnte er nicht den Versuch wagen, die drei reuigen Wilderer von dem unseligen Einflusse des Roten zu befreien? Augenscheinlich gehorchten sie ihm ja auch nur noch widerwillig. Wie wäre es, wenn er, Josef, den roten Huber, den Mörder des Forstwärters Franz, dabei dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern trachtete? „Kann ich das?“ frug sich Josef wiederholt und sein Herz pochte dabei laut. „Wir werden uns Alle dem Gerichte stellen und unsere Strafe erwarten,“ sagte er dann, „und der Huber, der Verführer und Erzbösewicht, soll nicht dabei fehlen.“

Leise kroch Josef aus seinem Versteck hervor und schlich sich ganz langsam, und vorsichtig nach allen Seiten umspähend, an den Eingang des Rabennestes heran. Dort legte er sein Ohr an die Thür und lauschte mit angehaltenem Athem. Er vernahm da weiter nichts als das Schnarchen der schlafenden Wilderer in der Höhle. „Der Moment ist günstig,“ dachte Josef und öffnete so langsam und geräuschlos als möglich die Thüre. Ein mattes Licht erleuchtete nur schwach die Höhle und Josef forschte mit brennendem Verlangen nach dem roten Huber. Dort lag der Bösewicht, nur sechs Schritte vom Eingange der Höhle entfernt. Kurz entschlossen, wollte sich Josef auf Huber stürzen und ihn entwaffnen. Doch was war das? Der Rote bewegte einen Moment sein Haupt und richtete seine von haßerfüllten Augen auf Josef. Unschlüssig stutzte er deshalb einen Augenblick und da schoß auch der Rote schon sein Gewehr auf ihn ab. Wie ein Feuerzartel flog es bei dem Schusse Josef in's Gesicht, und er taumelte zu Boden. Aber rasch raffte er sich wieder auf, stürzte sich mit einer letzten gewaltigen Anstrengung auf Huber, schlug ihn mit der Faust vor den Kopf und hielt ihn am Boden fest.

„Was gibt's? Was ist geschehen?“ schrien jetzt die drei anderen Wilderer aus dem Schlafe auffahrend und nach ihren Gewehren greifend.

„Um Gotteswillen schießt nicht, ich bin es, der Josef. Dieser Schurke hier hat eben auf mich geschossen, deshalb schlug ich ihn nieder. Sein Maß ist aber überhaupt voll. Helft mir ihn binden, den Bösewicht, der uns Alle in's Unglück brachte! Wir liefern ihn und uns morgen dem Gerichte aus. Das ist das Beste für uns und Huber hat es doppelt verdient.“

„So sei es!“ rief Florian und die beiden anderen Wilderer stimmten ihm bei. Bald war der Rote gefesselt und lag, gräßliche Flüche und Verwünschungen ausstößend, in der hintersten Ecke der Höhle. —

Es war ein gar trauriger Zug, der sich am anderen Tage gegen Mittag nach dem Dorfe Heinaach zu bewegte. Voraus transportierten mehrere Soldaten und Gendarmen vier Wilderer, darunter den roten Huber, mit auf den Rücken gebundenen Händen. Dann folgte auf einer von jungen Baumstämmen und Ästen gefertigten Bahre, welche vier Männer trugen, ein toder Wilderer, der erschossene Geigerhans, und zuletzt brachte man ebenfalls auf einer Bahre den todenbleichen, schwer verwundeten Josef. Die Kugel des roten Huber hatte ihn allerdings nicht getroffen, denn der Wilderer hatte in der Eile nicht gezielt, aber das brennende Pulver hatte Josef's Gesicht und zumal die Kopfhaut schwer verletzt und Josef war, noch ehe Florian die freiwillige Gefangennahme der Wilderer den Gendarmen gemeldet hatte, in eine tiefe Ohnmacht gefallen.

Der traurige Zug hielt vor dem Gasthose zum goldenen Stern. Entsetzt blickten der Sternwirt und seine schöne Tochter auf die gefangenen Wilderer und den toden Geigerhans. In ein lautes Schluchzen brach aber Susi aus, als sie den so gräßlich zugerichteten Josef, ihren vorgestern noch so schmunzelnden Freier in den Gasthof tragen sah. Josef, der auch gefangener Wilderer war, sollte, da sein Transport bei seinen Verwundungen gefährlich schien, einstweilen im Gasthose untergebracht und einige Tage später nach dem Landgerichte zu S. übergeführt werden.

Die ganze folgende Nacht hindurch lag Josef in einem entsetzlichen Fieber, während welchem die mitleidige Susi hauptsächlich an seinem Bette wachte und seinen glühend heißen Kopf mit nassen Tüchern kühlte. Als am Morgen das Fieber wich und Josef die Augen aufschlug, schaute er in das Antlitz des geliebten Mädchens.

„Gott vergelt's Dir, Susi!“ sagte Josef mit zitternder Stimme, „Du hast an einem schlechten Menschen viel Gutes gethan.“

„Du bist ja gar nicht so schlecht wie die Andern,“ entgegnete Susi und wischte sich eine Thräne aus den Augen, „Du armer, armer Josef!“

„Du hast mich also doch noch ein wenig lieb,“ rief da Josef trotz seiner Schmerzen freudig aus. „Nun so werde ich freudig in das Gefängnis gehen. Sorg' nur dafür, daß ich vor meinem Transport in's Landgericht noch meine Mutter sehen kann.“

„Deine alte Mutter sollte nicht zu sehr erschrecken, deshalb hat man ihr gestern noch nichts von Deinem Unglücke gesagt,“ meinte Susi sanft, „aber heute wird sie mit Deinem Paten, den Schultzeisen, an Dein Krankenlager kommen.“

So geschah es auch und Josef hatte angesichts der heißen Thränen seiner alten Mutter neue Gelegenheit, sein leichtsinniges Leben zu bereuen und aufrichtige Besserung zu geloben.

Nach acht Tagen wurde Josef, dessen Wunden so ziemlich geheilt waren, an das Landgericht zu S. abgeliefert und mehrere Wochen später nebst seinen ehemaligen Genossen vor das Geschworenengericht gestellt. Huber erhielt lebenslängliche Zuchthausstrafe,

Florian und seine beiden Genossen zwei Jahre Zuchthaus, und Josef, der keine Waffe gegen die Forstbeamten und Gendarmen erhoben hatte, erhielt nur wegen Teilnahme am Wildern sechs Wochen Gefängnis. Diese Strafe wurde ihm aber durch einen königlichen Gnadenakt erlassen, weil Josef mit großer Gefahr für sein Leben die Festnahme eines gefährlichen Verbrechers bewerkstelligt hatte.

Mit jubelndem Herzen eilte Josef in sein heimatliches Dorf, wo man ihn freudig empfing, denn Josefs Aufopferung bei der Gefangennahme des berüchtigten Huber hatte ihm bereits viel Teilnahme erweckt, und die Begnadigung Josefs von der ihm zuerkannten Strafe stellte seinen guten Ruf wieder her. Diese gute Meinung, welche man von ihm hegte, bethätigte hinfort Josef aber auch durch ein musterhaftes Leben, und nach einem Jahre führte er die schöne Susi, des Sternwirts brave Tochter als Frau heim, denn auch der Sternwirt hatte sein hartes Urtheil über Josef geändert.

— Ende. —

Verschiedenes.

— Das Komite, welches durch eine Lotterie von 40 Millionen die Häuser der Schloßfreiheit in Berlin ankaufen und niederlegen lassen will, hat sich an den Magistrat gewandt mit dem Antrage, dann auf Kosten der Stadt den Platz zu regulieren und umzugestalten. Dieser Antrag ist im Magistrat, wie die „Freis. Ztg.“ mitteilt, bereits beraten und nach scharfer Debatte schließlich mit nur einer Stimme Majorität angenommen worden.

— Von den Ersparnissen ihres Frühstückgelbes hatten 4 Zimmerleute in Zittau Bierzehntel eines Staatslooses gekauft, welches nun mit 150 000 M. Gewinn gezogen wurde, so daß einem jeden von ihnen 15 000 M. zufallen.

— Eine furchtbare Explosion von fünf Tons Nitroglycerin erfolgte, wie aus New-York gemeldet wird, am 30. November in Dil City, wodurch 3 Personen getödtet und alle Häuser in der Nachbarschaft zerstört wurden. Drei große Eishäuser wurden 100 Fuß in die Luft gehoben und zerstückelt und noch 1000 Fuß entfernt wurde Vieh durch die Erschütterung getödtet.

— Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte am Donnerstag den Distrikt Velfort in Süd-Carolina heim. 9 Personen wurden getödtet und 20—30 schwer verletzt. Häuser wurden umgeweht und die stärksten Bäume entwurzelt. Eine Fabrik, in welcher eine Hochzeit gefeiert wurde, ward zerstört und die ganze Hochzeitsgesellschaft ist umgekommen.

∴ (In der Küche.) Frau: „Den ganzen Nachmittag haben Sie wieder nichts gearbeitet, anstatt, wie ich Ihnen anbefohlen, die Küche zu putzen!“ — Magd: „Ich hab' nicht putzen können, weil ich nicht gewußt hab', wohin Sie d' Bürsten geräumt haben!“ — Frau: „Warum haben Sie mich denn nicht gefragt!“ — Magd: „Weil ich g'fürchtet hab', Sie sagen mir, wo sie is!“

∴ (Verschnapp.) Junge Frau: Ich weiß nicht, du bist in letzter Zeit immer so galt gegen mich; ich will nicht hoffen, daß du mich nur wegen meiner Mitgift geheiratet hast! — Mann: Unsinn; ich hätte eben so gern jede andere geheiratet!